



Was man Gott noch glauben kann!

Unsere Gesellschaft ist mit den Jahren alt geworden. Es leben mehr ältere als junge Menschen in unserem Land.

Je älter wir Menschen werden, desto mehr lebt die Zeit als wir Kinder waren in uns auf. Es fällt uns so vieles wieder ein, was wir meinten, vergessen zu haben.

Was uns unsere Eltern und Großeltern mit auf den Weg gegeben haben, wird wichtig.

Es kommt uns vor, als sei diese längst vergangene Zeit erst gestern gewesen.

Wir erinnern uns gerne an die vergangenen Zeiten.

Dabei wird uns es wird dabei vieles wieder lebendig, was uns nicht ruhig schlafen lässt.

Der Krieg, der nun schon 80 Jahre her ist, zeigt: Er lässt die Menschen nicht mehr los, die unter ihm gelitten haben.

Viele ältere Menschen berichten mir von die vielen Nächte dunklen Nächten im Bunker, als die Bomben auf Stuttgart und viele weitere Städte in Deutschland fielen.

Sie lassen bis heute niemanden los, der diese bedrohlichen Nächte im Bunker erlebt hat.

Die Kinder, die damals als Soldaten eingezogen wurden, erzählen mir heute als ältere gestandene Männer, dass sie die Gesichter nicht vergessen können, auf die sie mit ihren Gewehren gezielt haben.

Wenn ich heute durch Stuttgart laufe, stolpere ich buchstäblich über die sogenannten Stolpersteine, die auf den Gehwegen vor vielen Häusern eingelassen sind.

Auf ihnen stehen die Namen, der Bewohner:innen die in den Jahren von 1940 – 45 von den Nationalsozialisten abtransportiert wurden.

Sie haben ihr Leben in den Konzentrationslagern verloren haben.



Heute wissen wir, dass uns traumatischen Erfahrungen aus den Kriegsjahren bis heute beschäftigen.

Sie begleiten viele Menschen und schweren ihr Leben.

Deshalb ist es so traurig, dass sich heute wieder viele Menschen dazu verleiten lassen, auf andere Menschen herabzuschauen.

Nach all den schrecklichen Erfahrungen, die wir mit dem Krieg gesammelt haben, wissen wir wie sehr es unser Leben vergiftet, wenn Menschen schlecht behandelt werden. schadet, wenn wir

Fremde Menschen geringschätzig zu behandeln, nur weil sie uns nicht geheimer sind, macht uns misstrauisch.

Wir können wir uns selbst mehr über den Weg trauen.

Wir bekommen es mit unerklärlichen Ängsten zu tun.

Von dem Apostel Paulus werden wir erinnert, dass bei Gott alle Menschen als Brüder und Schwestern gesehen werden.

Gott ist für alle Menschen ihr Gott, auch wenn sie einen anderen Glauben besitzen.

In dem Brief an die Kirchengemeinde in Rom erinnert uns Paulus: Christen – Juden – haben einen gemeinsamen Vater im Glauben: Abraham.

Jesus Christus, mit dem Gott diese Welt bewahren wird, kommt aus Zion aus Israel.

Die Glaubenswurzeln von Christen und Juden sind miteinander verwoben.



Paulus schreibt: (Röm 11,25 ff)

Ich will euch, liebe Brüder, dieses Geheimnis nicht verhehlen, damit ihr euch nicht selbst für klug haltet: So wird ganz Israel gerettet werden, wie geschrieben steht Jes 59,20: »Es wird kommen aus Zion der Erlöser, der abwenden wird alle Gottlosigkeit von Jakob.

27Und dies ist mein Bund mit ihnen. Im Blick auf die Erwählung sind sie Geliebte um der Väter willen. 29Denn Gottes Gaben und Berufung können ihn nicht gereuen.

30Denn Gott hat alle eingeschlossen in den Ungehorsam, damit er sich aller erbarme.

Wenn ich den Apostel Paulus richtig verstehe, dann kann sich niemand darauf berufen: Ich besitze allein den einzig wahren Glauben.

Alle Menschen ohne Ausnahme sind von Gott erwählt.

Sie sind seine Menschen, aus seiner Liebe heraus entstanden sind.

Dennoch fragen wir uns in diesen unsicheren Zeiten:

Können wir uns tatsächlich sicher sein, dass wir mit unserem christlichen Glauben Gott auf seiner Seite wissen?

Es gibt heute so viele Religionen, die in unserem Land praktiziert werden, dass wir inzwischen verunsichert sind, woran wir noch glauben können?

Ich werde immer hellhörig, wenn Gläubige sich dazu hinreißen lassen, geringschätzig über andere zu reden, die einen anderen Glauben leben.

Leider ist es wieder Mode geworden, jüdische Gläubige zu verunglimpfen.

Die jüdischen Gemeinden in Deutschland müssen sich wieder schützen.

Das ist mehr als traurig.



Die Stolpersteine in den Gehwegen mahnen uns.

Sie erzählen uns: Es wird menschenfeindlich, wenn wir andere Menschen und andere Religionen und uns fremden Glauben geringschätzig beurteilen.

Wir wollen es nicht vergessen: Jesus ist Jude und der Apostel Paulus selbst ist auch Jude.

Der verstorbene Pfarrer aus der Schweiz Kurt Marti hat sich gefragt, weshalb wir Christen an Jesus glauben, die Juden an einen einzigen Gott und ihn mit „Adonai – Herr“ ansprechen, die Muslime zu Allah beten und in Asien viele Götter verehrt werden, die für uns nicht zu überschauen sind.

Warum gibt es so viele Religionen.

Welcher Glaube darf sich zu Recht auf den einzigen Gott, dem Schöpfer aller Dinge berufen?

Kurt Marti hat beobachtet, dass die meisten Menschen selbst gar nicht entscheiden, welchen Glauben sie annehmen.

Als Menschen haben es nicht in der Hand, in welchem Land wir geboren werden.

Wir können uns unsere Eltern nicht aussuchen.

In aller Regel entscheiden aber die Eltern, in welcher Religion heranwachsen und wovon wir überzeugt sind.

Wir können es zunächst gar nicht bestimmen, in welchen Glauben wir hineingeboren werden.

Unsere eigenen religiösen Traditionen sind uns von klein auf vertraut.

Was wir glauben, haben wir von unseren Eltern und von dem Land, in dem wir geboren sind, kennengelernt.

Wir lernen die Antworten kennen, die uns unsere Eltern und die Menschen in unsere Lebenswelt gegeben haben.



Wir sind Christen, weil wir in diesem Glauben großgeworden sind.

Von klein an wachsen wir in den Glauben unsere Eltern und wichtigen Bezugspersonen hinein.

Der Apostel Paulus erinnert uns im 11. Kapitel in seinem Brief an die römische Gemeinde an diese Grundlagen, worauf unser Glauben beruht.

Paulus bringt dabei Abraham – den Vater allen Glaubens ins Spiel.

Abraham war der erste in der Geschichte von uns Menschen, der den Glauben an Gott gelebt hat.

Von ihm haben wir alle gelernt, Gott zu vertrauen und mit ihm in unserem Leben zu rechnen.

Ausgehend von Abraham haben sich im Laufe der Zeit die unterschiedlichen Ausformungen von Glauben weltweit entwickelt.

Der Apostel Paulus ist aus diesen Gründen davon überzeugt, dass alle Menschen von Gott berufen sind, weil letztlich alle Menschen auf Abraham zurückgehen.

Das gilt zunächst unabhängig davon, welchen Glauben wir praktizieren.

Geben wir dem Apostel Paulus recht, dann ist eine vergebliche Mühe darüber zu streiten, wer hat den einzig wahren Glauben von Gott geschenkt bekommen.

Es geht vielmehr darum, dass wir Menschen im Sinne von Abraham ein weites Herz besitzen, dass unser Glauben alle Menschen gerecht und friedlich behandelt.

Nicht der Streit und auch nicht die Auseinandersetzung, wer nun richtig glaubt, rettet die Welt.

Gott rettet mit uns diese Welt, in dem wir ihm vertrauen, dass er für alle Menschen da ist.



Ich bin froh, dass ich christlichen Glauben hineingeboren wurde.

Ich kann mir nicht viel einbilden darauf, dass ich ein Christ bin.

Ich kann dafür nur Danke sagen, dass ich durch Jesus Christus das weite Herz kennengelernt habe, das Gott für alle Menschen besitzt.

Gott ist uns Menschen herzlich gesinnt.

Auch wenn es kaum zu glauben ist.

Denn in der Welt gehen wir z.Z. ohne Herz miteinander um.

Aber wir werden von Gott von Herz zu Herz angesprochen.

Er bewegt unsere Herzen, damit unsere Herzen und Gottes Herz im gleichen Rhythmus schlagen.

Wenn alle Herzen von Gott bewegt werden, nimmt der Frieden Gottes all unser Denken in Beschlag.

Denn Gottes Herz hat nie aufgehört für uns Menschen zu schlagen.

Amen!

Stuttgart im Juli 2025 _ Pfarrer i.R. Johannes Bröckel